

EINLEITUNG

Im Frühjahr 526 v. Chr.¹ zog Kambyzes (altpers. *Kambūjiya*), der Sohn und Nachfolger Kyros' II. und König (530–522 v. Chr.) des von diesem begründeten Perserreiches, nachdem er seinen jüngeren Bruder Bṛdiya (griech. Σμέρδης) umgebracht hatte, nach Ägypten. Den entsprechenden Bericht Herodots bestätigt auch Dareios in seiner großen dreisprachigen Inschrift vom Bīsutūn-Felsen (DB altpers. I 32f.)². Bei Pelusium im Nildelta besiegte er den erst kurz zuvor auf den Thron gelangten Pharaο Psammetich III., drang darnach immer weiter in das Land ein und fügte ganz Ägypten damit seinem Herrschaftsbereich ein. Von da an rechnet die sog. Erste Perserherrschaft über Ägypten, die bei Manethon als die 27. Dynastie der ägyptischen Könige gezählt wird und bis kurz nach 404 v. Chr., dem Todesjahr Dareios' II. dauerte. Ägypten war fortan also eines der Länder (altpers. *dahyāva*) oder, wie die Griechen sagten, eine der Satrapien des achaimenidischen Perserreiches. Kambyzes blieb zunächst noch in Ägypten, führte ohne großen Erfolg Kämpfe gegen Nubien und Libyen und kehrte nach Persien erst 522 v. Chr. zurück, als ihn die Nachricht von einem Aufruhr erreichte. Auf dem Rückmarsch starb er, wie Dareios in seiner Inschrift weiter berichtet, „seines eigenen Todes“ (DB altpers. I 43 *uvamṛšiyuš amariyatā*). In der Folgezeit kam es zwar wiederholt zu Aufständen, die die politische Selbständigkeit wiederherzustellen suchten, aber mehr oder weniger rasch scheiterten. Zum ersten Mal hört man davon bei Dareios I., der Ägypten in der Bīsutūn-Inschrift

¹ Für das Jahr 526 v. Chr. als Datum der Eroberung Ägyptens ist QUACK 2011 mit überzeugender Begründung eingetreten.

² Zu dieser Passage vgl. SCHMITT 2009a, 41.

unter den Ländern nennt (DB altpers. II 7f.)³, die zu Beginn seiner Herrschaft, nach der Niederwerfung Babylonien, während seines Aufenthalts in Babylon im Herbst 522 v. Chr., abtrünnig geworden waren.

Praktisch das einzige wertvolle inschriftliche Zeugnis, das die Kambyzes-Zeit betrifft, ist der autobiographische Text auf der naophoren Statuette des Udjchorresnet (vgl. VITTMANN 2003, Taf. 15), der wohl im 3. Regierungsjahr Dareios' I. entstand. Dieser Udjchorresnet (*Wd³-hr-rsnt*), der Sohn eines Priesters, war Arzt und bekleidete verschiedene höhere Positionen, etwa unter Amasis und Psammetich III. die eines Kommandanten entweder der ägyptischen Marine oder der Handelsflotte. Nach der Niederlage Psammetichs arbeitete er mit dem Perserkönig zusammen, aber nicht zum Nachteil seines Heimatlandes, so daß man vorsichtig sein sollte mit dem Vorwurf, ihn (wie es oft der Fall ist) kurzerhand zum „Kollaborateur“ zu stempeln (vgl. VITTMANN 2011, 376). Im Gegenteil, Udjchorresnet war Leibarzt des Kambyzes und sein einflußreicher Berater (*smhr* „Freund“), und nach seinem eigenen Zeugnis formulierte er für den Perserkönig und neuen Pharao eine ägyptische Königstitulatur traditionellen Typs mit einem ägyptischen Thronnamen („Abbild des Re“) und dem sog. Horusnamen (vgl. VITTMANN 2011, 378).

Die Blütezeit der Perserherrschaft in Ägypten war die durch Toleranz (v.a. in religiösen Dingen) ausgezeichnete Regierung Dareios' I. (522–486 v. Chr.), der Ägypten offenbar sehr freundlich gesinnt war. Nur dadurch erklärt es sich, daß im 3. Regierungsjahr dieses Königs der Befehl erging, die vor der persischen Eroberung geltenden einheimischen Gesetze in den Bereichen des Staatsrechts, des Rechts der Tempel und des Privatrechts zu kodifizieren, damit

³ Der Name Ägypten ist im altpersischen Text zwar ergänzt, aber diese Emendation ist nach der elamischen Parallelversion nicht zu bezweifeln; vgl. SCHMITT 2009a, 51.

auch künftig die einheimische Rechtstradition bei der Verwaltung des Landes gewahrt bleibt. Dies wird auf einem demotischen Papyrus aus frühptolemäischer Zeit auf der Rückseite der sog. Demotischen Chronik (BN 215, v. c 6–16; vgl. SPIEGELBERG 1914, 30–32 und jetzt QUACK 2011, 233–236) so berichtet, der ausdrücklich feststellt, daß diese Aufzeichnung der Gesetze auf Aramäisch und Demotisch erfolgen sollte, wörtlich „in Assur- und Briefschrift“ (vgl. zu einer Neuleseung der Stelle unten **57.P.a**). Diese Nachricht findet ihre Bestätigung durch Diodor (1, 95, 4), der Dareios als den sechsten der Gesetzgeber (νομοθέται) Ägyptens nennt, da dieser sich von Kambyses’ gesetzlosem Tun gegen ägyptische Tempel deutlich habe absetzen wollen.

Die archäologischen Hinterlassenschaften aus der Zeit der 27. Dynastie beschränken sich fast ausnahmslos auf Unterägypten. Neben einigen kurzen Inschriften, die Dareios im Zusammenhang mit der Bautätigkeit an verschiedenen Tempeln erwähnen (eigentlich mehr mit der Ausschmückung der Tempel als mit deren Errichtung selbst), gibt es einige weitaus interessantere Texte, die Dareios’ Bautätigkeit tatsächlich betreffen, von zwei anderen Fundorten: Eine ganze Reihe von Graffiti in den Steinbrüchen des Wadi Hammamat aus der Zeit von Dareios bis auf Artaxerxes I. zeugen von der Bautätigkeit im damaligen Ägypten und nennen uns sogar die Namen mehrerer persischer Beamter, die für diese Steinbrüche verantwortlich waren. Ein Werk von allergrößter wirtschaftlicher und verkehrspolitischer Bedeutung ragt dabei heraus, der Bau eines Kanals vom Nil zum Roten Meer, eines Kanals, den um 600 v. Chr. König Necho II. in Angriff genommen, aber nicht vollendet hatte, der im Laufe der Zeit jedoch versandet war und dann schließlich von Dareios restauriert, fertiggestellt und in Betrieb genommen wurde. Hiervon zeugen die Reste von mehreren Granitstelen, die entlang des Kanals zwischen Bubastis im Nildelta und Suez aufgestellt waren (vgl. resümierend jetzt VITTMANN 2011, 382f.). Die viersprachigen Inschriften – zu den üblichen drei keilschriftlichen Fassungen auf Altpersisch, Elamisch

und Babylonisch kommt eine sehr viel ausführlichere hieroglyphische Version hinzu – sind allerdings nur sehr bruchstückhaft erhalten geblieben: Die Fragmente der ägyptischen Texte hat POSENER 1936, 48–87 (Nr. 8–10) ediert und kommentiert (Nr. 8 von Tell el-Maskhuta, jetzt Kairo JE 48855; Nr. 9 von Kabret, jetzt in Ismailiya; Nr. 10 von Suez, in situ); zu den altpersischen Texten sind zur ersten Information die Bemerkungen von SCHMITT 2003a zu vergleichen.

Der Zeitpunkt der Fertigstellung und Inbetriebnahme des Kanals, für den in der Fachliteratur oft eine genaue Jahreszahl angegeben wird, ist übrigens völlig unklar. Einerseits schloß man oft aus der hieroglyphischen Schreibung des Dareios-Namens (vgl. den entsprechenden Eintrag im Namencorpus s.v. *trjwš* [57.B]), deren Varianten man häufig für Fragen der Datierung auswerten wollte – seit CRUZ-URIBE 1987 und 1992/93 sieht man dies aber sehr viel skeptischer –, auf das letzte Drittel von Dareios' Regierungszeit, andererseits dagegen aus Inhalt und Umfang der im Hieroglyphentext enthaltenen Liste der Reichsländer auf deren Anfang. Wirklich beweiskräftige Kriterien sind aber nicht zur Hand.

Ein weiteres bedeutsames Werk aus derselben Zeit und zugleich ein eindrucksvolles Kunstwerk ist die überlebensgroße rundplastische, bis auf den abgeschlagenen Kopf gut erhaltene Dareios-Statue, die nach Susa transportiert, dort aufgestellt und an Weihnachten 1972 von französischen Archäologen ausgegraben wurde (vgl. VITTMANN 2011, 383–385). Die dreisprachigen Keilinschriften auf den Gewandfalten – der hieroglyphische Text weicht auch hier wieder durch seinen größeren Umfang ab – sagen ausdrücklich, daß die Statue auf Befehl des Königs in Ägypten hergestellt worden ist (DSab altpers. 2)⁴. Der längste der Hieroglyphentexte der Statue, Text 2, stellt Dareios als den rechtmäßigen Pharao dar, den Re erwählt hat, da er sein Sohn und

⁴ Zum altpersischen Text vgl. SCHMITT 2009a, 146.

Abbild ist, – ganz analog zu dem Keilschrifttext, nach dem Ahuramazda Dareios zum König gemacht hat (ebd. 1).

Die einzige zusammenfassende Publikation der perserzeitlichen Hieroglyphentexte ist nach wie vor das Werk von POSENER 1936, das allerdings ausschließlich die historisch relevanten Texte berücksichtigt hat; behandelt hat POSENER dort folglich insbesondere die Texte mehrerer naophorer Statuetten (darunter der des Udjhorresnet), ferner die Inschriften aus dem Serapeum von Memphis, die Texte der Stelen vom Suez-Kanal und die Graffiti vom Wadi Hammamat sowie die zahlreichen, allerdings fast immer bruchstückhaften Vaseninschriften, wobei POSENER sich aber bei den mehrsprachigen Texten stets auf die hieroglyphische Version beschränkt.

In diesen hieroglyphischen Texten werden außer den Königen, deren Thronnamen häufiger in den Datierungsangaben der Texte erscheinen – ähnlich ist es bei den demotischen Texten –, nur relativ wenige Träger iranischer Namen genannt, obwohl es in den Städten, Gauen und Provinzen doch sicher eine größere Zahl von persischen oder, allgemeiner, iranischen Funktionären gegeben hat. Dies hängt mit der Art der Verwaltung des Achaimenidenreiches zusammen, die in Ägypten⁵ – unbeschadet einzelner ägyptischer Institutionen wie der Tempel, die auch unter der Perserherrschaft weiterbestanden – nicht sehr viel anders war als in den übrigen Reichsländern. Die Verwaltungssprache des Gesamtreiches und im interregionalen Schriftverkehr war nämlich das Aramäische⁶; dies geht aus den in Ägypten besonders zahlreich erhaltenen aramäischen Dokumenten aus dieser Zeit ganz deutlich hervor, von denen die meisten in dem vierbändigen *Textbook of Aramaic Documents from Ancient Egypt* (vgl. PORTEN–YARDENI

⁵ Zur Verwaltung des achaimenidischen Ägypten vgl. jetzt die (noch ungedruckte) Dissertation von SCHÜTZE 2011.

⁶ Zu den Sprachverhältnissen im Achaimenidenreich vgl. SCHMITT 1993 sowie in knapperer Zusammenfassung SCHMITT 2007c.

1986; 1989; 1993; 1999) gesammelt vorliegen. Und diese Rolle des Aramäischen – die achaimenidenzeitliche Sprachform wird mit einem von Josef MARKWART geprägten Begriff üblicherweise als „Reichs-aramäisch“ bezeichnet – ist auch der Grund dafür, daß der sprachliche Einfluß des Iranischen auf das Ägyptische sich über das Aramäische vollzog, daß iranische Wort- und Namenformen also durch das Aramäische vermittelt wurden, wie dies zuerst SETHE 1916 nachgewiesen und wie es sich seither dutzendmal, wenn auch nicht ausnahmslos bestätigt hat.

Im regionalen innerägyptischen Schriftverkehr bediente man sich aber, wie zahlreiche demotische Papyri aus der Achaimenidenzeit belegen, auch und hauptsächlich des Demotischen, das also ebenfalls als Verwaltungssprache des achaimenidischen Ägypten zu gelten hat. Ein besonders bemerkenswertes Zeugnis hierfür stellt der Brief des Satrapen Pherendates (ägypt. *prntt* [44]), also der obersten Instanz der Reichsverwaltung, an die Priesterschaft eines ägyptischen Tempels, des Chnum-Tempels von Elephantine, in einer Angelegenheit der Tempelverwaltung dar (vgl. SPIEGELBERG 1928). Im übrigen handelt es sich bei den nichtliterarischen demotischen Texten um Dokumente verschiedenster Art – meist mehr oder weniger bruchstückhaft erhaltene Dokumente, so daß das Verständnis oft beeinträchtigt ist –, um Kaufurkunden, Darlehens- oder Pachtverträge, Eheurkunden, Abrechnungen, Empfangsbestätigungen und dergleichen; nicht zu vergessen sind Briefe sowie schließlich zahlreiche Graffiti, Inschriften und Ostraka. Ein großes, noch weitgehend unpubliziertes Archiv mit demotischen Ostraka meist aus den Jahren 430 bis 370 v. Chr. ist in Ain Manawir ausgegraben worden, Ostraka, in denen es zum Teil um das Nutzungsrecht von Wasser aus den Qanaten geht, den unterirdischen Grundwasserkanälen, die in achaimenidischer Zeit durch die Perser in Ägypten bekanntgeworden und eingeführt worden sind (vgl.

zuletzt CHAUVEAU 2011)⁷. An iranischen Personennamen enthalten diese Ostraka allerdings außer einer Reihe von Datierungen nach Xerxes I. (486–465 v. Chr.), Artaxerxes I. (465–425/24 v. Chr.), Dareios II. (424–405/04 v. Chr.) und Artaxerxes II. (405/04–359/58 v. Chr.) offenbar nichts. Für diese Auskunft und insbesondere für detaillierte Informationen zur demotischen Wiedergabe der achaimenidischen Königsnamen in den Ostraka von Ain Manawir gebührt Damien AGUT-LABORDÈRE, der dieses Material zusammen mit Michel CHAUVEAU publizieren wird, ein sehr herzlicher Dank⁸. Insgesamt ist zu resümieren, daß die Zahl iranischer Sprachformen in den demotischen Texten, von Appellativen und Namen gleichermaßen, allerdings auch nicht annähernd an die der aramäischen Zeugnisse herankommt.

Für das kurze Jahrzehnt der sog. Zweiten Perserherrschaft von 343 v. Chr. an, der dann die Eroberung Ägyptens durch Alexander d. Gr. 333/32 v. Chr. ein Ende gesetzt hat (die 31. Dynastie nach Manethons Zählung), fehlt es fast vollständig an einschlägigem authentischem Belegmaterial, so daß kaum eine begründete Aussage dazu möglich ist. Der einzige Name, der bezeugt ist, ist offenbar der von Artaxerxes III. (359/58–338/37 v. Chr.), der sich auf einigen Silbertetradrachmen mit demotischer Legende *ʒrṯḥšš* [9.B^D.c] oder, von anderer Hand geschrieben und infolge eines mißverstandenen Zeichens verändert, *ʒrṯḥ(š)tš*.

Die interkulturelle Verbindung zwischen Ägyptern und den Persern als den neuen Machthabern spiegelt sich ganz konkret auch in familiären Verbindungen wider: Bezeugt sind Fälle von Familien, in denen der eine Elternteil (die Mutter) einen ägyptischen, der andere (der Vater) einen iranischen Namen trägt, wie es z.B. sicher feststeht für

⁷ Die Texte sollen nach Auskunft von Damien AGUT-LABORDÈRE demnächst unter www.achemenet.com zugänglich gemacht werden.

⁸ In den Belegen für den Dareios-Namen ist anstelle von *tr-* mitunter möglicherweise genauer *tʒr-* zu umschreiben (z.B. bei O. Manawir 4162, 1 *tʒrjwhwš*).

die Eltern eines gewissen Djedherbes (*Dd-ḥr-bs*), dessen Stele mit einer digraphen (hieroglyphischen und demotischen) Inschrift (vgl. MATHIESON et al. 1995) ihn als Sohn eines Artam (ägypt. *ʔrtm* [12]) und einer Taneferher (*Tʔ-nfr-ḥr*) bezeichnet. Und es ist auch ein Beispiel dafür bezeugt, daß ein iranischer Beamter (*ʔrjwrt* [3]), der Gouverneur von Koptos war und den Titel „Vorsteher/Chef der Perser“ trug, so weit ägyptisiert war, daß er einen ägyptischen Namen als Bei- oder Zweitnamen angenommen hat.

Die Perserherrschaft in Ägypten ist wiederholt in historischen Überblicken behandelt und dargestellt worden, u.a. von BRESCIANI 1958a und 1965, in neuerer Zeit insbesondere von VITTMANN 2003, 120–154 sowie VITTMANN 2011; der letztgenannte Text, ein weitgehend chronologischer Überblick über die ägyptischen Quellen zur Perserherrschaft und über den gegenwärtigen Forschungsstand aus ägyptologischer Sicht, stellt das hieroglyphische Material in den Vordergrund.

Das iranische Sprach- und Namengut der ägyptischen, sowohl der hieroglyphischen wie der demotischen Überlieferung ist zum ersten Mal systematisch untersucht worden von VITTMANN 2004. Dort wurden nicht nur die Ethnonyme *Mdj* „Meder“ und *Prs* „Perser“ sowie die Ländernamen diskutiert, die auf dem Sockel der Dareios-Statue begegnen, sondern auch die Königsnamen (S. 162–164), deren hieroglyphische Formen zuerst BURCHARDT 1911, 78–80 und später POSENER 1936, 161–163 besprochen haben, sowie die sonstigen iranischen Personennamen (S. 164–167) weitgehend vollständig aufgelistet. Das ganze Material – es überwiegen die Personennamen, obwohl auch deren Zahl vergleichsweise begrenzt ist – wird, gegebenenfalls unter Vergleichung der aramäischen und griechischen Entsprechungen, auf altiranische (altpersische) Ausgangsformen zurückgeführt. Unter Einbeziehung des Aramäischen als Mittlersprache hat VITTMANN dann die sich daraus ergebenden lautlich-graphischen Entsprechungen so

genau wie möglich ermittelt und in Tabellenform zusammengestellt, sowohl von den ägyptischen Belegformen wie auch von den altiranischen Grundformen aus (S. 169–178). Auf diese Tabellen sei ein für allemal verwiesen. Im übrigen ist die ägyptische Nebenüberlieferung iranischer Namen zu einem großen Teil auch bei TAVERNIER 2007 erfaßt, in Einzelfällen mit weiterführender Erörterung.

Das Koptische spielt dagegen für die direkte Übernahme iranischer Sprachformen keine Rolle. Alle in der koptischen Literatur (auch der profanen) vorkommenden Namen (wie etwa *kambysēs* im koptischen Kambyses-Roman) sind über eine dritte Sprache (oft Griechisch, in anderen Fällen auch Aramäisch bzw. Syrisch) ins Koptische gelangt und deshalb für die iranische Personennamenforschung von sekundärem Interesse.

Die Kooperation der beiden Autoren des vorliegenden Bandes des *Iranischen Personennamenbuches* (IPNB) verdankt ihre Entstehung in erster Linie dem Wunsch der für das IPNB Verantwortlichen, die gegenwärtig in der Person von Günter VITTMANN vorhandene, nicht nur durch VITTMANN 2004 bewiesene besondere Doppelkompetenz für das iranische Sprach- und Namengut im Ägyptischen auch für das IPNB nutzbar zu machen. Gerade für die vollständige Erfassung des Namenmaterials durfte sie von VITTMANNs vieljähriger Mitarbeit am *Demotischen Namenbuch* besondere Förderung erhoffen. Denn das in diesem Band versammelte Namengut ist nicht nur aus den vorliegenden Namenbüchern ausgezogen worden – dem von Hermann RANKE für die hieroglyphischen Texte (vgl. RANKE 1935; 1952) und dem *Demotischen Namenbuch* (DemNb und DemNbN) –, es ist vielmehr zusätzlich aus den Texten selbst zusammengetragen worden. Dabei wurde zwar grundsätzlich die Vollständigkeit der Materialsammlung angestrebt; aber unvollständig erhaltene Namen, deren Wortkörper wegen des zu geringen Umfangs die genaue Form nicht erkennen läßt, und v.a. akephal überlieferte Namen sind unberücksichtigt geblieben.

Die Präsentation des Materials in den Einzelartikeln zu den Namen folgt prinzipiell dem Muster der bereits vorliegenden Teilbände des *IPNB* mit seiner dreifachen Untergliederung der Artikel in einen Abschnitt **B** (mit der Angabe der Belegstellen), einen Abschnitt **P** (mit einer Skizze der daraus erschließbaren Fakten zur Prosopographie) und einen Abschnitt **D** (mit der Diskussion der morphologisch-etymologischen Deutung des Namens), der, wie die Erfahrung lehrt, im Falle von Nebenüberlieferungszeugnissen oft einen etwas größeren Umfang annehmen muß. Eine Neuerung wurde nur bei **B** eingeführt, um mit **B^H** bzw. **B^D** die hieroglyphisch und demotisch überlieferten Namen deutlich voneinander zu unterscheiden.

Bereits oben (S. 11) wurde Damien AGUT-LABORDÈRE der Dank für sehr detaillierte Informationen über die Ostraka von Ain Manawir ausgesprochen. Wichtige weiterführende Hinweise und Auskünfte zu unpublizierten Texten haben auch andere beigesteuert: So ist Didier DEVAUCHELLE herzlich zu danken für reiche Mitteilungen zu den Serapeumsstelen sowie Sandra LIPPERT und Olaf KAPER dafür, daß sie Vortragstexte zur Verfügung gestellt haben, die in noch nicht vorliegenden Tagungsbänden erscheinen werden.

Die Zusammenarbeit der Autoren sah naheliegenderweise vor, daß Günter VITTMANN sich primär den ägyptologischen Aspekten der Arbeit widmete, Rüdiger SCHMITT den iranistisch-onomastischen. In dessen Händen lag auch die Endredaktion mit der Erstellung der Druckvorlage. Die Verantwortung für das Ganze tragen aber beide gemeinsam.

Laboe und Würzburg, im Herbst 2012

Rüdiger SCHMITT

Günter VITTMANN